

gewölbe in den geraden Teilen des Umganges sind ersichtlich späteren Ursprunges. Der Grundstein wurde 1133 gelegt; die Einweihung fand 1146 statt.

Aehnlich ist der Grundriß der kleinen französischen Kirche zu Vignory in der Champagne (Fig. 154⁵⁶), welche schon dem XI. Jahrhundert entstammen dürfte. Die Einzelformen sind allerdings völlig andere als in *St. Godehard*, da sie ja 100 Jahre älter sind; so lange waren die Chorungänge in Frankreich schon bekannt.

Da der Hildesheimer Bischof die Heiligspredung seines Vorgängers *Godehard* auf der Kirchenversammlung zu Rheims (1131) betrieben und erlangt hatte, so könnte es sein, daß er seinen Baumeister später dorthin gesandt hat, um das Neue der Franzosen zu studieren. Daß der Baumeister selbst kein Franzose war, zeigt die rein deutsche und sächsische Einzelkunst, wie das ganze System der Kirche, das gut hildesheimisch ist. Auch übertrifft er in künstlerischer Beziehung seine etwaigen Vorgänger völlig.

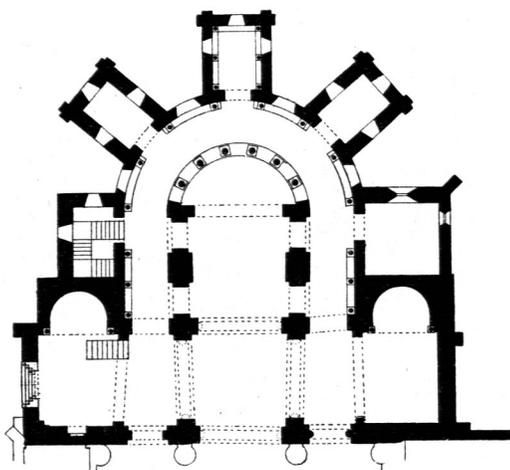
Ganz dieselbe Anordnung des Umganges, nur daß die Kapellen viereckig sind, zeigt *St. Philibert* zu Tournus (Fig. 155); doch läßt die Entstehungszeit dieses Chorbaues sich nicht belegen.

Wie solch ein Chor sich von außen gestaltet, zeigt die Kirche *Notre-Dame* zu Beaune (Fig. 156⁵⁶). Die Spitzbogenfenster und der Oberteil des Chores sind spätere Zuthaten. Sie ist ungefähr gleichalterig mit *St. Godehard* zu Hildesheim und hat ein mit einer spitzbogigen Tonne überwölbt Hochschiff. Auf besondere Schönheit kann dieser Choraufriß keinen Anspruch machen; die Aufgabe war eben erst im Ausreifen.

Der Magdeburger Dom (Fig. 157 bis 159) zeigt dann den völligen Kapellenkranz, wie er sich indeffen in Frankreich weiter ausgebildet hatte. Während das Außere nicht überwältigend erscheint, ist das Innere von der höchsten Vollendung. Wenn das Sonnenlicht durch die Kapellenfenster auf die saftigen Säulenbündel und deren Kapitelle mit ihren reich verchlungenen und abwechslungsvollen Ornamenten fällt, kann man sich kaum etwas Schöneres vorstellen.

Die beiden Geschosse verdanken zwei ganz verschiedenen Baumeisterhänden ihre Entstehung. Der ursprüngliche Baumeister, welcher das Untergeschoß entworfen hat, zeichnet jenen »Uebergangsstil«, wie ihn das Chorquadrat am Dom zu Trier, das Querschiff des Domes zu Freiburg und ähnliche zeigen. Der Baumeister des Obergeschoßes kennt schon die Strebepfeiler, die Rippen und die Hörnerkapitelle mit Kelchen; kurz, er zeichnet den französischen Stil der Cistercienserklöster, welcher aus Burgund stammt. Vor allem ist das Unterglied des Hauptgefusses eine besondere Eigentümlichkeit Burgunds. Es ist im übrigen derselbe Baumeister, welcher die Klosterkirchen von Walkenried und Ebrach, wie zu Maulbronn das Mönchsrefektorium, die Vorhalle und einen Teil des Kreuzganges entworfen hat.

Fig. 155.



Kirche *St. Philibert* zu Tournus.
Chorgrundriß. — 1/500 w. Gr.